

das landschaftlich noch intakte, den meisten Reisenden kaum bekannte südetruskische Hinterland, besonders das Gebiet der sogenannten Felsnekropolen dar, über dessen Geschichte die historischen Quellen zwar wenig aussagen, das dafür aber reich an archäologischen Zeugnissen ist.

Die hier zu besprechende Studie von Stefania Quilici Gigli befaßt sich mit einem kleinen Ausschnitt dieses Gebietes, mit Blera und seiner Umgebung, dessen archäologisch faßbare Geschichte nach vielversprechenden, leider steckengebliebenen Ansätzen durch die deutsche Forschung unmittelbar vor dem ersten Weltkrieg (vgl. H. Koch, E. von Mercklin u. C. Weickert, *Bieda. Röm. Mitt.* 30, 1915, 161 ff.) in den letzten Jahrzehnten, vor allem durch italienische und schwedische Untersuchungen – zumindest in bezug auf das Umland des Ortes –, weiter erhellt werden konnte. Eine siedlungsgeographische Untersuchung von Blera (früher Bieda) und seinem geographischen Umfeld muß deshalb der Forschung höchst willkommen sein.

Vorgestellt wird ein Gebiet von etwa 10×9 km, das ungefähr 70 km nördlich von Rom und 30 km östlich von Tarquinia liegt und in dem sich außer Blera, heute ein kaum bekannter Ort von etwa 3000 Einwohnern, noch die kleinen Ortschaften Barbarano Romano und Vetralla befinden. Läßt der Titel des voluminösen, mit Abbildungen reich ausgestatteten Buches zunächst an eine siedlungsgeographische Studie des antiken Blera mit einer räumlichen Abgrenzung aus eigenen, siedlungshistorischen Voraussetzungen denken, so handelt es sich in Wirklichkeit um eine archäologische Landesaufnahme, deren Umfang durch den eher willkürlichen Ausschnitt der Generalstabskarte von Vetralla und Umgebung bestimmt wird (*Carta d' Italia alla Scala di 1 : 25 000, Foglio Nr. 143 Quadrante: IV Orientamento: N. O. Vetralla*). In der Anlage, Systematik und Zielsetzung folgt die Studie den in der Reihe 'Forma Italiae' vom Istituto di Topografia Antica der Universität Rom edierten landeskundlichen Arbeiten. Grundlage bilden neben alten Archivunterlagen aus italienischen und deutschen Beständen vor allem die zahlreichen um 1914 von der deutschen Mission angefertigten und bisher großenteils unpublizierten Fotos, deren teilweise außerordentlicher dokumentarischer Wert zu Recht von der Verf. betont wird (S. 10; vgl. etwa Abb. 270–272; 276; 322; 324; 329; 335; 338; 341; 382–384; 387; 390; 396; 398–399; 404; 503–504.).

Den Hauptteil des Buches stellen die in den Jahren 1969–1973 von der Verf. unter großem persönlichen Einsatz vor Ort angefertigten Beschreibungen, Fotos und Zeichnungen der hier erfaßten Denkmäler dar, bei denen es sich um folgende Gruppen handelt: Straßen, Wege und Brücken, Siedlungen, römische Villen mit den zugehörigen Drainageanlagen, Brunnen und Zisternen sowie Nekropolen und Einzelgräber. Hinzu kommen Einzelfunde wie Kapitelle, Figurenfragmente, Inschriften und Stücke aus Privatsammlungen.

Zweck und Ziel des Bandes werden in einem Vorwort von F. Castagnoli, dem Direktor des Istituto di Topografia Antica an der Universität Rom, erläutert (S. 1–2). In einer kurzen Einleitung (S. 3) umreißt die Verf. selbst noch einmal ihr Arbeitsvorhaben in seinem Umfang, aber auch in seinen mit Absicht gezogenen Grenzen (vgl. hierzu auch S. 11). Die Studie zerfällt wie die Arbeiten der *Carta Archeologica* in zwei ungleiche Abschnitte: Der erste Teil (Parte I, S. 7–22), als Einleitung und Erläuterung des im zweiten Teil katalogmäßig zusammengestellten Materials gedacht, ist in folgende, leider nur sehr kurz gehaltene Unterabschnitte gegliedert: a) *Storia degli scavi e degli studi* (S. 7–11), b) *Cartografia* (S. 11–12), c) *Cenni geografici sul territorio* (S. 12–13), d) *Lettura della topografia del territorio* (S. 13–22). Der zweite, als Katalog eingerichtete Teil (Parte II S. 23–302), besteht aus Erläuterungen unterschiedlichen Umfangs und unterschiedlicher Qualität der 490 auf der Grundkarte (Taf. 14) eingetragenen Hauptfundorte, die einen Denkmälerbestand erfassen, der von der ausgehenden Bronzezeit bis in die Spätantike reicht. Außerordentlich dankbar darf der Benutzer für den umfangreichen Abbildungsteil aus 571 Textabbildungen (392 Fotos sowie 179 Zeichnungen und Karten) sein. Hinzu kommen noch 14 Taf. mit weiteren Planzeichnungen, einer Luftbildaufnahme von San Giuliano und Umgebung (Taf. 13), einer Fundkarte von Blera und Umgebung (Taf. 9) sowie einer allgemeinen Fundkarte des gesamten hier behandelten Gebietes (Taf. 14).

Die Zusammenstellung des Kataloges erfolgt nach rein geographischen Gesichtspunkten, was freilich eine themenbezogene Orientierung und Benutzung des Werkes erschweren muß. Hier hilft der dankenswerterweise ausführlich gehaltene Index (S. 315–318) ein wenig weiter. Im ersten Teil des Buches hätte man ein ausführlicheres und tieferes Eingehen auf die einzelnen Probleme der im Katalog zusammengestellten Denkmäler erwartet und eine umfangreichere, die bisherige Forschung zusammenfassende und im Detail weiterführende Darstellung der siedlungsgeschichtlichen Abläufe. Ansätze dazu sind freilich vorhanden. So geben drei Karten einen guten Überblick über die zunehmende Verdichtung der Besiedlung seit dem 7. Jahrh. v. Chr. (Taf. 1–3). Deutlich wird vor allem die Veränderung des Siedlungscharakters in römischer Zeit durch das Auftauchen eines dichten Netzes von *villae rusticae*, über deren Funktion der Leser leider nur sehr wenig erfährt (S. 21 f.). Eine ausführlichere Behandlung und Kartierung der vorgeschichtlichen

Funde aus der Endbronze- und frühen Eisenzeit hätte das Gesamtbild des Besiedlungsverlaufes des hier untersuchten Raumes noch einmal um einen wichtigen Aspekt bereichert (vgl. die Hinweise S. 13). Um die Interpretation der Detailkarten (Taf. 1–4) für den Benutzer zu erleichtern, wäre eine entsprechende Legende angebracht gewesen sowie die Nummerierung der eingetragenen Fundpunkte, deren Auffindung im Katalogteil so außerordentlich mühsam ist.

Gerne hätte man die von der Verf. im Gelände entdeckten, im Katalogteil nur in Hinweisen aufgeführten hellenistischen und römischen Scherben und Ziegel (vgl. z. B. S. 23 Nr. 2; S. 32 Nr. 3n; S. 33 Nr. 6–8; S. 36 Nr. 13–14 usw.), die oftmals den einzigen Hinweis auf Besiedlung des Geländes mit Einzelgehöften (*villae rusticae*, *casae rusticae*) bilden, wenigstens in einer charakteristischen Auswahl von Abbildungen vor sich gehabt, um auf diese Weise die vorgeschlagenen Datierungen nachvollziehen zu können. Dies wäre, ohne den Abbildungsteil noch weiter zu vergrößern, auch durchaus möglich gewesen. Man hätte nur auf die Wiedergabe mancher wenig aussagekräftiger Funde wie etwa derjenigen aus den Sammlungen Gorziglia und Sagretti (vgl. Abb. 366–370 sowie Abb. 534–563) verzichten müssen. Der Bestand an Säulen, Kapitellen und sonstigen Architekturteilen (vgl. Abb. 102; 296; 297; 299; 304–306; 365; 371; 395; 512; 528) dürfte sich bei systematischer Befragung von Privatleuten, wie Rez. selbst in Blera feststellen konnte, noch um einiges vermehren lassen. Ein kurzes Eingehen auf das bereits publizierte, ein entsprechender Hinweis auf das in den Museumsmagazinen noch lagernde unpublizierte Fundmaterial aus dem untersuchten Gebiet wäre vor allem für den ausländischen Forscher von außerordentlichem Interesse gewesen und hätte das Bild abzurunden geholfen.

Zu Recht dokumentiert Verf. nachdrücklich den in ihrem Gebiet stellenweise noch gut sichtbaren Verlauf der Via Cassia sowie der Via Clodia (vgl. S. 17 f. u. Abb. 7–11; 516–524). Eine ganze Anzahl z. B. sehr eindrucksvoller Aufnahmen zeigt das ältere etruskische, teilweise tief in den Tuff gehauene und von Gräbern gesäumte Wegenetz um Blera und San Giuliano (vgl. z. B. Abb. 313–316; 326–327; 330; 335; 360; 375; 378; 398; 419–421; 425; 497–499; 567–568).

Bedauerlicherweise werden dagegen die Nekropolen von Blera und San Giuliano, die wichtigsten und aussagefähigsten Zeugnisse der Vergangenheit dieser Orte, nur am Rande behandelt. Zumindest der ortsunkundige Leser gewinnt aufgrund der knappen Angaben keine rechte Vorstellung von ihrer Größe und Zeitstellung oder den dort vertretenen Grabtypen (vgl. hierzu den Überblick bei Å. Åkerström, *Studien über die etruskischen Gräber* [1932] 76 ff.; sowie jetzt F. Prayon, *Frühetruskische Grab- und Hausarchitektur*. *Röm. Mitt. Erg.-H.* 22 [1975] 52 f.; 69 f.; 77 f.). Eher verwirrend ist in diesem Zusammenhang auch die Kartierung auf Taf. 9 mit der Textunterschrift: 'Carta Archeologica di Blera e degli immediati dintorni', wird doch hier die Situation auf dem ursprünglichen Siedlungsgebiet, dem heutigen Blera und der Gemarkung Petrolo, dargestellt. Nicht berücksichtigt werden dagegen die das eigentliche Stadtgebiet umgebenden Anhöhen, die über weite Flächen ebenfalls mit Gräbern des 7. Jahrh. v. Chr. und vielleicht noch älteren bedeckt sind. Erst die archäologische Gesamtkarte (Taf. 14) erläutert dann, wegen des Maßstabs 1 : 25 000 freilich nur in großen Zügen, auch die Lage der Nekropolen um Blera und San Giuliano. Mit der Anlage entsprechender Detailkarten dieser Nekropolen, ein Unternehmen, das freilich ohne Mitarbeit eines Architekten von der Verf. allein nicht zu bewältigen gewesen wäre, hätte die Arbeit außerordentlich gewonnen. (Vgl. etwa die Karte bei C. Colonna di Paolo e G. Colonna, *Norchia* 1 [1978] Taf. 29.) Eine Überprüfung und kritische Auseinandersetzung mit den einzelnen Katalogbeiträgen, hier vermissen wir oft die Einarbeitung weiterführender Literatur, ginge über den Rahmen dieser Rezension hinaus. An Einzelheiten sei noch vermerkt: das Kapitellfragment auf S. 177 Abb. 304 steht auf dem Kopf; die Bildunterschrift zu dem auf einem alten Foto (S. 219 Abb. 390) wiedergegebenen Kolumbarium bei Blera 'oggi non più visibile' ist zu berichtigen. Das lediglich an einer Stelle durch einen Felsbrocken beschädigte, sonst aber wie auf der alten Aufnahme auch heute noch erhaltene Monument konnte Rez., dank der kundigen Führung durch Luciano Santella aus Blera, im Sommer 1981 noch betreten (vgl. hierzu auch S. 212 Nr. 325). Taf. 11 gibt einen Schnitt der Straße von Blera zur Ponte della Rocca wieder und Taf. 12 eine entsprechende Aufsicht der Wegstrecke. Hier hätte natürlich auf Taf. 12 ein Hinweisfeil angebracht werden müssen, um die Stelle zu kennzeichnen, an der der Profilschnitt angelegt wurde.

Mußte in dieser Rezension verschiedentlich auch auf Schwächen der vorliegenden Arbeit eingegangen werden, so soll abschließend doch betont werden, daß die hier mit großem Fleiß zusammengetragenen Beobachtungen, das teilweise vorzügliche Abbildungsmaterial und die gediegene äußere Ausstattung dem Buch seinen bleibenden Platz sichern werden.

Eine gesonderte Vorlage der Nekropolen von Blera und San Giuliano nach dem Vorbild der seit einigen Jahren vom Centro di Studio per l' Archeologia Etrusco-Italica geförderten Editionen der Felsnekropolen sowie Siedlungsgrabungen, die vor allem über das Alter von Blera und San Giuliano sicher überraschende Aufschlüsse bringen dürften, sind als weitere Schritte zur Erforschung dieses wichtigen, leider auch vielen Fachkollegen und Etrurienliebhabern zu wenig bekannten Gebietes anzusehen.

Mannheim

Friedrich-Wilhelm von Hase